

## ABSCHNITT 3

### SPRACHPHILOSOPHISCHE VORGABEN FÜR DIE ELEMENTE DES GESUCHTEN SYSTEMS

#### §7 Zwei Primär-Konnotationen - Momente, Bipolarität

Ich führe zunächst eine zusätzliche Terminologie ein und bezeichne die Konnotationen in  $BF(SG)$  als Momente von  $SG$  (Wort-Objekt) bzw. von  $sg$ . (Mentalzustand/Vorstellung)

Zu den Konnotationen bzw. Momenten ist festzuhalten, dass sie nicht alle den gleichen Status haben; denn es gibt Konnotationen, die mehr an der Oberfläche liegen bzw. sich im Vordergrund durchaus bemerkbar machen und zahlreiche andere, die normalerweise im Hintergrund unbemerkt bleiben, obwohl jede Konnotation, gleich in welcher Tiefe, zum semantischen Kolorit der Hauptbedeutung beiträgt.

Man kann das eben Ausgeführte formalisieren, indem man Konnotationen verschiedener Ordnung unterscheidet. An der Oberfläche liegen bzw. im Vordergrund stehen die *primären* Konnotationen (Konnotationen 1. Ordnung); sie stellen die Primär-Momente dar. Ich nehme an<sup>1</sup>, dass es im Bedeutungsfeld  $BF(sprSA)$  eines sprachlichen Ausdrucks  $sprSA$  stets zwei Primärmomente gibt, die konträr sind.

Die Begründung für diese Annahme ergibt sich pragmatisch (empirisch) aus der Funktion eines  $sprSA$  im Kontext der Kommunikation, im einfachsten Fall aus der Funktion in der Sprecher-Hörer-Beziehung:

Jeder  $sprSA$ , im einfachsten Fall ein substantivisches Einzelwort, muss zwei Kontaktstellen aufweisen, eine für den Kontakt mit dem mentalen Innen des Sprechers<sup>2</sup>, der das Wort äussert, den zweiten Kontakt mit der intersubjektiven Aussenwelt der Sprache der Sprachgemeinschaft von Sprecher und Hörer. Das erste ist ein introvertierter Aspekt des  $sprSA$ , das zweite ein extravertierter Aspekt. Die beiden Aspekte des  $sprSA$  sind konträr; sie bilden zwei gegensätzliche Pole des  $sprSA$ , den ich aus diesem Grund als bipolar bezeichne. Mit seiner Polarität überbrückt jeder sprachliche Ausdruck  $sprSA$  die Cartesianische Subjekt-Objekt-Spaltung zwischen *res cogitans* (je subjektiver Mentalität) und *res extensa* (intersubjektiver Sprachgemeinschaft).

Die Konnotationen liegen nun also zunächst einmal in Form zweier konträr-polarer Primär-Momente (alias Primär-Konnotationen oder Konnotation erster Ordnung) vor.

Damit sind jedoch erst zwei von unbestimmt vielem Momenten eines  $sprSA$  erfasst. Die Frage, die sich als nächste stellt, lautet: Wie verhält es sich mit den Konnotationen bzw. Momenten höherer Ordnung? In welcher Beziehung stehen sie zu den Polen, alias Primär-Momenten eines  $sprSA$ ?

Die Antwort ist einfach, aber folgenreich: Die Primär-Konnotation oder - äquivalent - das Primär-Moment  $M(1)$  eines sprachlichen Ausdrucks  $A$  ist Neben-Bedeutung lediglich deshalb, weil symbiotisch integriert in den sprachlichen Ausdruck  $A$  mit einer anderen Bedeutung als das Moment  $M(1)$ . Herausgelöst (durch Entfaltung) aus dem Zusammenhang der Konnotations-Gesamtheit von  $A$ , ist das Moment  $M(1)$ , wie jede Konnotation, wieder ein gewöhnlicher sprachlicher Ausdruck  $A_1$ , in dem die konnotative Nebenbedeutung von  $A$  als Hauptbedeutung auftritt. Da jeder Ausdruck zwei Momente,  $M(1)$  und  $M(2)$ , enthält, gehören zu jedem  $A$  zwei über die beiden Momente vermittelte Ausdrücke,  $A_1$  und  $A_2$ . Im Verhältnis von  $A_i$  zu  $A$  nenne ich  $A$  den symbiotischen Aufhebungs-Ausdruck für die Ausdrücke  $A_i$ ; in der umgekehrten Richtung<sup>3</sup> heissen  $A_i$ ,  $i = 1, 2$ , Quellen-Ausdrücke von  $M(1)$  und  $M(2)$ .

#### Anmerkung

Die Vorstellung, dass sprachliche Subjektausdrücke polarisiert sind mit zwei konträr gegensätzlichen Polen verbindet sich spontan mit der anschaulichen Vorstellung physikalischer Dipole, anschaulich deshalb, weil mit einem physischen Dipol eine gewisse *Räumlichkeit* verbunden ist: Die

---

<sup>1</sup> begründbar, wie sich gleich zeigt

<sup>2</sup> und des Hörers, der es vernimmt

<sup>3</sup> Entfaltung statt Aufhebung

beiden Pole stehen sich 'gegenüber', d.h. sie sind nicht am selben 'Ort', sondern an zwei verschiedenen Orten – in einer (zunächst) rein intuitiven Vorstellungs-Sphäre  $\mathcal{U}\mathcal{S}$ . Die hier angesprochene Raumvorstellung beinhaltet eine kürzeste Verbindungslinie zwischen den beiden Polen und damit so etwas wie eine Vorzugsrichtung in  $\mathcal{U}\mathcal{S}$ . Kurz: Mit der Erkenntnis, dass Instanzen bipolar strukturiert sind (eine bipolare Binnenstruktur aufweisen), ist intrinsisch eine Polarisations-Richtung aufgedeckt, die eine erste quasi 'räumliche' *Dimension* innerhalb der intuitiven Vorstellungs-Sphäre  $\mathcal{U}\mathcal{S}$  stiftet. Welche intuitive Vorstellung sich spontan in meiner eigenen, natürlich subjektiven  $\mathcal{U}\mathcal{S}$  einstellt, habe ich in Bild 1-1 skizziert. Zu sehen ist das Bedeutungsfeld eines sprachlichen Subjekt-Ausdrucks mit dem Bedeutungskern, der eigentlichen oder Haupt-Bedeutung des Ausdrucks im Zentrum und zwei weiteren inkludierten Neben-Bedeutungsfeldern, links und rechts vom Zentrum, ein jedes seinerseits mit einem Bedeutungskern; dieser steht für eine Nebenbedeutung erster Ordnung, alias Primär-Konnotation für eines der zwei Momente des Ausdrucks, im Bild mit  $M_1$  bzw.  $M_2$  bezeichnet.

### §8 Warum sprachliche Ausdrücke 'Instanzen' sind - Instanzen-Modell

Es lässt sich nicht vermeiden, dass in der Sprach-Analytik immer noch auch Sprach-Philosophie Spuren hinterlässt; reine Sprachanalytik als Bereinigung 'idealistischer' Philosophie gibt es nicht, so wenig wie eine rein logizistisch-semantische, 'ideale' Kunstsprache, ohne Abhängigkeit von der natürlichen Sprache. Das bedeutet im gegenwärtigen Zusammenhang, dass ich einer intuitiv-philosophischen Deutung der rein diskursiv-analytisch eingeführten sprachlichen Ausdrücke an dieser Stelle nicht aus dem Weg gehen darf: Ich ergänze also den obigen formalen Teil der System-Logik, wie ich das rein formal, sprachanalytisch Erschlossene nennen werde, mit einem hermeneutischen Element, indem ich festhalte:

Zur System-Logik gehört wesentlich der scheinbar triviale Umstand, dass die Quellen-Ausdrücke die in den jeweiligen Aufhebungs-Ausdruck zum Moment herabgesetzt eingehen, dabei der symbiotischen Vereinigung nicht etwa vollständig zum Opfer fallen, vielmehr auch als Momente fortbestehen, zwar nicht mehr selbständig, aber doch noch immer eigenständig. Zur System-Logik gehört weiter, die auffällige Fähigkeit eines sprSA, als eine Erscheinung aufzutreten, die in der Lage ist, zwei andere sprSA in sich zu vereinen, ohne selbst vor der Vereinigung überhaupt zu existieren, d.h. die im Akt der symbiotischen Vereinigung zugleich erst zur Existenz kommt, sich *also gleichsam selbst setzt*, indem sie symbiotisch vereint oder Hegelsch formuliert, indem sie *im Akt der Aufhebung deren Urheber*, wenn ich so sagen darf, *und zugleich deren Resultat* ist. Des weiteren ist zu beobachten, dass die, solange selbständig, quasi neutralen Quellen-Ausdrücke durch das Verschmelzen zum Synthese-Ausdruck nicht nur zu Momenten herabgesetzt werden, sondern die Funktion von Polen an- und übernehmen. Der Quellen-Ausdruck, der zum subjekt-affinen Pol wird, übernimmt, zum Moment herabgesetzt, die Funktion, Mentalinhalt dadurch zu stabilisieren, dass er temporär (im Augenblick des Sprechakts) in Resonanz gerät (Abschnitt 1, §2) mit dem Mentalzustand einer je bestimmten Person, die als Mentalitäts-Träger fungiert.

Doch nun zum Quellen-Ausdruck, der zum objekt-affinen Pol wird. Er wird durch die Aufhebung in die Lage versetzt, den Kern des Ausdrucks, zu dem er selbst als Primär-Moment gehört, an das intersubjektive und insofern quasi-objektive Sprach-See, d.h. an die Sprachgemeinschaft, anzuschließen und dort einzubringen als Transportmedium für eine (vorbestimmte oder dem Zufall überlassene) Mental-Destination, d.h. als Transportmedium zur Mentalität einer anderen Person, oder - sofern der Ausdruck ausgesprochen wird - um kontinuierlich zu erlöschen bzw. - sofern der Ausdruck aufgeschrieben, als Dokument, seine Fahrt aufnimmt - um im Akt des Lesens den zuvor gerade aktivierten Mentalzustand einer anderen Person in vorbestimmter Weise zu affizieren, d.h. zu stören und sprunghaft neu zu bestimmen.

Schon dieses funktionale Verhalten des sprSA deutet darauf hin, dass er etwas 'irgendwie' Lebendiges sein muss. Ein weiterer Umstand lässt das aber noch klarer aufscheinen: Dass die zu Momenten herabgesetzten (Quellen-)Ausdrücke ihren ursprünglichen eigenständigen Bedeutungsgehalt in bzw. trotz der symbiotischen Synthese nicht verlieren, weist eindeutig daraufhin, dass der mit der Synthese entstehende neue sprachliche Ausdruck nicht als 'Zerstörer', sondern als Vermittler ('interpret', Übersetzer) auftritt. Als solcher gewinnt ein sprSA seine Identität nur in seinem

Übersetzen, dynamisch verstanden, d.h. nur während er übersetzt; er ist nichts anderes als das Übersetzen selbst. Dazu muss er auf den beiden Seiten, die durchs Vermitteln, alias Übersetzen, zu verbinden sind, gleichermassen zuhause sein. Der Vermittler (der sprSA) muss, so verstanden, beides sein; beide Seiten sind in ihm lebendig, die subjekt-affine auf res cogitans zielende und die objekt-affine, auf res extensa ausgerichtete; in der Kernbedeutung eines jeden Augustinischen Subjektausdrucks sind sie vereint und halten so die beiden konträren Momente zusammen und zugleich auseinander.

Alles, was im letzten Abschnitt steht, kann man etwas Lebendigem zuschreiben, nein, kann es *nur* etwas Lebendigem zuschreiben, woraus folgt, dass ein sprSA etwas Lebendiges sein muss; und - in der Tat - ich deute sprSA im System des Seinsganzen als jeweils eine spezifische Seinsweise; der sprSA trägt sie als seine Kernbedeutung und transportiert sie durchs intersubjektive Fluidum der Sprache.

Gut, aber was wird denn letztlich übersetzt, was ist überhaupt übersetzbares Zu-Übersetzendes da? Setzt Übersetzen nicht zwei Sprachen voraus? Müsste da ein sprSA nicht selbst Sprache oder zumindest sprachlich konstituiert sein? Ist er das? Ja sicher, wie anders als sprachlich könnten sprachliche Ausdrücke konstituiert sein? Doch halt! Gemeint ist nicht die reale Sprache einer Sprachgemeinschaft, in welcher der sprSA vorkommt, sondern die Diskurssprache eines 'Universe of discourse', in der sprach-analytisch ein sprSA analysiert wird. Nun ist aber die Diskurssprache für den subjekt-affinen Aspekt (Pol) eines sprSA A nicht dieselbe wie für dessen objekt-affinen Pol. Zwischen den beiden verschiedenen Diskurssprachen ist zu übersetzen durch den Ausdruck A als Vermittler. Damit scheint klar zu sein, dass sprSA lebendige Akteure sind, die als Vermittler ihrer konträren Pol-Momente agieren. Dies Vermitteln ist die einzige Aktivität, der ganze sprachphilosophisch ermittelte Daseins-Inhalt sprachlicher Subjektausdrücke sprSA. Um diese Lebendigkeitseigenschaft anzuzeigen, bezeichne ich sprachliche Subjektausdrücke in der Studie als Instanzen und das zuletzt (in Kapitel 3) resultierende System als Instanzen-System, sowie dessen in Kapitel 2 fertig gestellten rein formalen Teil als Instanzen-Modell.

### §9 Inklusions-Zusammenhang - System-Logik

Wie leicht zu verstehen, sind Konnotationen Nebenbedeutungen *nur wenn* integriert oder, wie man mit Hegel sagen kann, wenn aufgehoben bzw. wie ich sagen werde, wenn symbiotisch verwachsen (äquivalent: *inkludiert*) mit der Hauptbedeutung eines anderen sprachlichen Ausdrucks. Die Konnotationen kommen freilich, wie bereits ausgeführt, auch selbständig in einem je eigenen sprSA, dem so-geannten Quellenausdruck vor. Diese simple Überlegung ist der Schlüssel zwar noch nicht zur vollen Systemstruktur, aber doch zunächst einmal zur *Systemlogik*, die so etwas wie den strukturellen Kern des im Kant-Appell verlangten Systems darstellt. Denn, wenn gemäss dieser Systemlogik jeder sprSA zwei weitere solche Ausdrücke inkludiert, resultiert daraus, dass die Binnenstruktur von SG eine binäre Baumstruktur aufweist, mit SG als Wurzel. Mit einem sprachanalytischen Iterationsverfahren, das Schritt für Schritt die Momente erster Ordnung, zweiter Ordnung, usw. in ihrem Zusammenhang aufdeckt, und auf diese Weise das ganze Bedeutungsfeld  $BF(SG)$  entfaltet, lässt sich die Baumstruktur explizit bestimmen.

Mit der binären Baumstruktur ist ein hierarchisches System sprachlicher Ausdrücke gefunden; es ist normalerweise, d.h. im Sprachalltag versteckt in der Binnenstruktur von SG, genauer: in der Konnotations-Gesamtheit des Bedeutungsfelds  $BF(SG)$  von SG<sup>4</sup>. Das hierarchische System mit SG an der Spitze, bzw. an der Wurzel der Baumstruktur identifiziere ich nun mit dem vom Kant-Appell verlangten System des Seinsganzen  $\Sigma(SG)$ , unter dem Vorbehalt, dass für die gefundene Hierarchie sprachlicher Ausdrücke auch die bis jetzt noch unbeachtete Prädikation "ist Alles und Eines" zutrifft. Unter welcher weiteren Vorraussetzung bzw. Annahme das zutrifft, erläutere ich in Teil II. Als Abschluss der Vorüberlegungen zur Systemsuche nachstehend ein kleiner Exkurs in Richtung Kapitel 3 (Deutung).

---

<sup>4</sup> im so-geannten 'semantischen Kolorit'